

Das kommt uns italienisch vor!

Wir eröffnen ein Restaurant



Kornelia Gödde
mgoedde@t-online.de |

Stellen Sie sich vor, Sie erhalten eine Einladung in ein Restaurant. Es erwarten Sie eine stimmungsvolle Atmosphäre, ein liebevoll gedeckter Tisch, wunderschöne Menükarten, ein hervorragendes Menü, leise Musik und ein exquisiter Service – höflich und aufmerksam. Das Servicepersonal hält sich im Hintergrund, achtet jedoch auf jeden Gast. Sie haben sich für diese Einladung in Schale geworfen, die Haare frisiert und das kleine Schwarze aus dem Schrank geholt. So weit so gut. Und jetzt stellen Sie sich vor, dieses entzückende kleine italienische Restaurant „Piccola Gioia“ (Kleine Freude) befindet sich nicht in der Innenstadt, sondern in einer Kindertageseinrichtung. Kinder zwischen 3 und 6 Jahren empfangen Sie als Manager, Koch, Graphiker, Servicepersonal, Küchenhilfe, Einkäufer, Empfangskomitee und Dekorateur. Sind Sie neugierig geworden? – Dann lesen Sie doch einfach weiter!

Gliederung	Seite
1. Einleitung	3
2. Erfolgsrezept von A-Z	3
3. Fazit	12

Praxisbeispiele: Soziales Lernen

1. Einleitung

Im Rahmen eines Projekts haben wir das Restaurant gemeinsam mit den Kindern aus der Taufe gehoben. Jedes Kind erhielt eine wichtige Aufgabe, die es mit hoher Motivation, Sorgfalt und großem Eifer ausführte.

Das Ergebnis dieser Arbeit sind ein hervorragendes Restaurant ohne Pleiten, Pech und Pannen, ein wohlschmeckendes Drei-Gänge-Menü sowie zufriedene Gäste (Eltern), die das Restaurant gerne weiterempfehlen. Nicht zuletzt entsteht dabei eine unerschöpfliche Auswahl an frühkindlichen Bildungsprozessen.



1.1 Erfolgsrezept von A-Z

A wie Anfang

Am Anfang steht immer die Idee. Diese wurde durch ein Kind geboren, das mit seinen Eltern ein Restaurant besucht hatte. Schnell kam der Gedanke auf, auch in der Einrichtung ein Restaurant zu eröffnen.

Unsere Idee bestand darin, den Eltern mal ein etwas anderes Geschenk zu machen. Ein Geschenk, an dem alle Kinder beteiligt sind, bei dem ein gruppenspezifischer Prozess im Vordergrund steht, ein Geschenk jenseits von Kerzenhaltern und Aquarellbildern und bei dem jedes Kind

Praxisbeispiele: Soziales Lernen

seine Fähigkeiten einsetzen kann. Dieses Erlebnis begleitet die Kinder nachhaltig und setzt vielfältige Bildungsprozesse in Gang.

B wie Bildungsprozesse

Welche Bildungsprozesse sollten im Vordergrund stehen?

Soziales lernen, Teamarbeit, das Treffen von Absprachen, diskutieren, das Übernehmen von Verantwortung und ausdauernd bei einer Sache zu bleiben sind während der Gründung eines Restaurants vorrangige Ziele.

C wie Checkliste

Damit ein derartiges Projekt ohne Pannen und ohne Stress realisiert werden kann, benötigen Sie eine Checkliste.

Einladungen	<input type="checkbox"/>
Menükarten	<input type="checkbox"/>
Rezepte	<input type="checkbox"/>
Einkäufe und das damit verbundene Budget	<input type="checkbox"/>
Sitzmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>
Geschirr und Besteck	<input type="checkbox"/>
Tischdekoration	<input type="checkbox"/>
Musik	<input type="checkbox"/>
Gut ausgebildete Servicekräfte	<input type="checkbox"/>
Köche	<input type="checkbox"/>
Küchenpersonal	<input type="checkbox"/>



Checkliste L 2.3-1

Für das Restaurant brauchen Sie Folgendes...

Wenn Sie die Checkliste durchgegangen sind, geht es an die Aufgabenverteilung. Im Morgenkreis haben wir mit den Kindern überlegt, wer welche Aufgabe übernimmt. Die Kinder entschieden sich sehr schnell und äußerten ihre Wünsche. Dabei hatte jedes eine sehr genaue Vorstellung davon, welchen Part es übernehmen wollte. Das sind demokratische Grundgedanken!

Außerdem musste alles natürlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit stattfinden, denn die Eltern sollten wirklich überrascht werden. Selbst die Kleinen haben zu Hause nichts verraten. Eine tolle Leistung!

D wie Dekoration

Drei Kinder haben gern die Tischdekoration übernommen. Dafür stellten wir Material zur Verfügung und warteten ab. Nach einer experimentellen Phase hatten sie eine sehr genaue Vorstellung davon, wie der Tisch auszusehen hat. Ihre Ideen glichen vielleicht nicht unseren Vorstellungen von Ästhetik. Aber eigene Ideen zu entwickeln, sie umzusetzen und ein Werk zu Ende zu bringen erfordert viel Ausdauer. Andere Kinder der Gruppe haben die Tische begutachtet und sehr konstruktive Kritik geäußert. Ein weiterer Lernprozess: Kritik zu äußern und stolz auf vollbrachte Leistungen zu sein.



E wie Einkauf

Schon mal mit 20 Kindern im Supermarkt gewesen? Ein großes Vergnügen, wenn die Kinder gut darauf eingestellt sind.

In gemeinsamen Gesprächen bereiteten wir die Kinder auf diesen Bummel vor. Wir haben Einkaufszettel gemalt, Geld besprochen und Verhaltensregeln aufgestellt. Alle Kinder hatten beim Einkaufen die Möglichkeit, verpackte Lebensmittel sinnlich zu erfassen, zu berühren und ihren

Praxisbeispiele: Soziales Lernen

Sprachschatz zu erweitern. So gelingt Sprachförderung. Noch ein Lernprozess!

F wie Feinkost

Feinkost, na klar, aber erschwinglich!

Selbst mit einem kleinen Budget von ca. 30 € kann für 25 Personen ein Drei-Gänge-Menü zubereitet werden. Liebe geht zwar durch den Magen, muss aber nicht teuer sein. Wieder etwas, was Kinder lernen können.

G wie Gruppendynamik

Um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, haben wir uns gemeinsam einen kleinen Vers ausgedacht und vor jeder Arbeit aufgesagt.

Ein Team sind wir – alle für einen.

Jeder macht mit – auch die Kleinen.

Und sollte uns einmal etwas nicht gelingen,

egal, denn ein Team zu sein – das ist es, was wir bringen!



H wie heiß

Heiß ist der Herd! Phil rührt die heiße Suppe und stellt fest:

„Das glaubt meine Mama mir nie, dass ich hier stehe und die Suppe rühre.“

Welch eine Erfahrung und welch eine Steigerung für das Selbstwertgefühl! Ein starkes Selbstbewusstsein ist eine gute Grundlage für Bildungsprozesse.

I wie Italien

Italien ist natürlich bekannt für eine exzellente Küche, Dolce Vita, Kunst, Kultur, Musik und eine lebendige Sprache. Darum haben wir das italienische Restaurant gewählt und einen kleinen Ausflug in das Land, in dem die Zitronen blühen, unternommen.

Dazu gehörte selbstverständlich auch eine kleine Exkursion in die Sprache, eine Begegnung mit italienischer Musik und die Eigenart der geographischen Form. Soviel zum Thema „interkulturelle Bildung“!

J wie Jungen

Jungenförderung ist eine große Herausforderung für die meist weiblichen Elementarpädagogen.

Mit dem Restaurant konnten auch die Jungen motiviert werden und ein abwechslungsreiches Angebot erfahren – weit weg von Fußball, bauen und konstruieren. Sie waren die „Sommeliers“ und für die Getränke verantwortlich. Höflich sollten sie diese verteilen, eingießen und dabei jeden Gast nach seinem Wohlbefinden fragen. Das muss natürlich geübt werden. Mit Wenigen gelingt das perfekt. Mission geglückt!

Viele große Köche wie z.B. Jamie Oliver, Tim Mälzer und Johann Lafer sind männlich. Warum nicht mal Vorbilder schaffen, die geschickt mit dem Messer umgehen können und das vorhandene Interesse der Jungen für Maschinen aller Art nutzen? Eine rotierende Küchenmaschine, die Kräuter häckselt, weckt garantiert auch das Interesse der kleinen Köche.

Ein Koch aus der Umgebung weicht Sie vielleicht gerne in seine feinmotorischen Fähigkeiten ein. Ein Versuch ist es wert, ihn mal einzuladen. Muss ja nicht gleich Jamie sein. Eine Möhre zu zerschneiden ist eine große Herausforderung und macht Spaß.

Praxisbeispiele: Soziales Lernen

Und das Ergebnis? Einer der Jungen möchte nun unbedingt Koch werden und schaut seiner Mutter seitdem immer über die Schulter. Auch dies gehört zu einem Bildungsprozess.



K wie Kräuter

Alle großen und kleinen Köche verwendeten frische Kräuter. Man kann sie mörsern, hacken, schneiden, ernten, häckseln, trocknen, einfrieren, riechen, essen, schmecken, zwischen den Fingern zerreiben und unters Kopfkissen legen.

Eine sehr sinnliche Erfahrung, die den Kindern gefällt. Nicht jedes Kraut findet ihre Zustimmung oder schmeckt im rohen Zustand. Doch Unterschiede zu erkennen, sie zu verbalisieren, Merkmale zu benennen

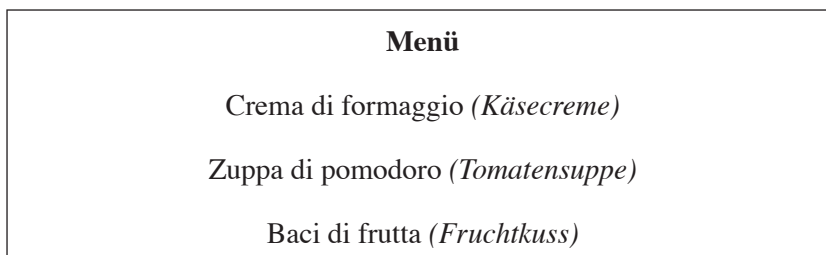
und Oberbegriffe zu finden fördert ihre Wahrnehmungsfähigkeit und erweitert natürlich ihren Wortschatz.

L wie Literacy

Menükarten schreiben, Kochbücher anschauen, immer und immer wieder überlegen, was wohl schmecken könnte, Symbole erfinden, Einladungen am Computer schreiben, Grafiken einfügen und sich die wunderbare Welt der Buchstaben zu eigen machen. Nie war es so leicht, Kinder für etwas zu begeistern und sie zu ermuntern, sich ausdauernd mit einer Sache zu beschäftigen.

Die fünfjährige Neele wollte unsere Menükarten schreiben. Da sie dies nicht auf Anhieb schaffte, verzog sie sich in eine stille Ecke. Buchstaben für Buchstaben hat sie sich lautsprachig erarbeitet, und herausgekommen ist eine wunderschöne Menükarte – auf Italienisch natürlich. Respekt für diesen frühkindlichen Bildungsprozess.

Das Menü sieht wie folgt aus:



Handout L 2.3-1

Menü

M wie Mengen

Das Menü kann für vier Personen oder sogar für acht gekocht werden. Damit Sie anschließend nicht auf vielen Resten sitzen bleiben oder gar zu wenig haben, müssen Mengen berechnet werden. Hier kommt die Mathematik ins Spiel. Mit großen und kleinen Bausteinen können Sie Mengen verdoppeln und anschaulich machen. Gemeinsam mit den Kindern zählen und erfassen Sie diese im Anschluss.

Praxisbeispiele: Soziales Lernen

Außerdem spielen Maße eine bedeutende Rolle in der Küche:

- 1 Prise,
- 1 Teelöffel,
- 1 Esslöffel,
- 1 Messerspitze,
- 200 Gramm,
- 1/2 Liter.

Mit einer Waage kann gewogen, mit einem Messbecher experimentiert werden.

N wie Naturwissenschaft

Wo immer gebraten, gebacken oder gemixt wird, verwandeln sich Zutaten auf wundersame Weise. Flüssiges wird fest, Blasses wird braun, Flaches bläht sich auf oder Festes wird flüssig. Mit Zauberei hat dies nichts zu tun, aber Chemie ist hier im Spiel.

Mit vielen kleinen Experimenten setzen Sie Denkprozesse in Gang und fördern die kognitiven Fähigkeiten Ihrer Kinder.

Hier einige Beispiel-Fragen, die Sie mit ihnen erarbeiten können:

- Warum poppt Popcorn?
- Warum schmilzt Schokolade?
- Warum weint man beim Zwiebelschneiden?
- Warum schmilzt Käse?

Und schon haben Sie einen kleinen Ausflug in die Welt der naturwissenschaftlichen Bildung unternommen.

O wie Organisation

Organisation ist alles! Daher haben wir ca. drei Wochen für dieses Projekt eingeplant.

Wir verteilten die Aufgaben im Team und trafen Absprachen darüber, wer welches Angebot übernimmt. Dementsprechend konnte sich jeder

näher mit seinen Themen befassen, Informationen besorgen oder Materialien organisieren.

Arbeitsteilung verhindert Stress und ist sehr effizient.

P wie Pomodoro

Pomodoro (*Tomate*) ist italienisch und bedeutet „goldener Apfel“.

Wächst die Tomate schon immer in unseren Gärten? Zeit für eine kleine Geschichte:

Ein berühmter Seefahrer mit dem Namen Kolumbus brachte sie einst von Mittelamerika nach Spanien und von dort weiter nach Italien. Seitdem ist die Tomate fester Bestandteil der italienischen Küche.

Auf der Weltkarte können Sie diese Reise gemeinsam mit den Kindern nachfahren und abstecken. So unternehmen Sie einen kleinen Ausflug in die Weltgeschichte.

Mit dem Lied „Ein Mann, der sich Kolumbus nennt“ auf den Lippen arbeitet es sich unbeschwert und heiter. Zusätzlich wird nebenbei auch die Merkfähigkeit gefördert.



Praxisbeispiele: Soziales Lernen

Q wie Quatsch

Quatsch gehört unbedingt dazu. Eine humorvolle Atmosphäre entspannt und schafft die Grundlage für Bildung. Außerdem ist nichts so schön wie ein Kinderlachen.

R wie Rezepte

Diese finden Sie natürlich auch im Internet. Bei unserer Auswahl haben wir auf Fleisch verzichtet.

S wie Sprachförderung

Neben der Wortschatzerweiterung spielt auch die höfliche Umgangsweise eine sehr große Rolle. Unsere Servicekräfte haben in angeleiteten Rollenspielen geübt, sich höflich auszudrücken. „Bitte“ und „Danke“ gehörten ebenso dazu wie beispielsweise solche Fragen:

- „Ist alles zu Ihrer Zufriedenheit?“
- „Darf ich Ihnen noch etwas zu trinken reichen?“

Erwachsene zu siezen bzw. überhaupt anzusprechen ist eine große Herausforderung, die die Kinder allerdings mit Bravour gemeistert haben.



Tipp

Rollenspielecke als Restaurant

Die Rollenspielecke können Sie für eine gewisse Zeit zu einem Restaurant umgestalten.

T wie Tischkultur

Auch Tischkultur will gelernt sein. Ein liebevoll gedeckter Tisch, Kerzen, Servietten, ein angeregtes Gespräch oder Smalltalk, ohne den Mund voll zu haben, Messer und Gabel zu benutzen und am Tisch zu sitzen, ohne die Füße auf dem Stuhl zu haben ist für das Essen in Gesellschaft von unschätzbarem Wert. Selbst wenn Luther gesagt hat: „Warum rülpsen Sie nicht? Hat es euch nicht geschmeckt?“, so gehört es nicht zum „guten Ton“, sondern zu einem höflichen und respektvollen...

U wie Umgang

untereinander, dies zu unterlassen. Wenn soziales Lernen der Grundgedanke dieses Projekts war und Teamarbeit im Vordergrund stand, so ist ein freundlicher Umgangston doch das A und O. Selbstverständlich müssen Sie nicht jeden mögen oder gern haben, doch Akzeptanz und Toleranz sind Grundpfeiler des sozialen Miteinanders.

Jeder Mensch verfügt über Fähigkeiten und Fertigkeiten. Es ist wichtig, die Kinder darauf aufmerksam zu machen, diese Fähigkeiten zu sehen und zu loben.

Um jedes Kind einmal in den Mittelpunkt der Gruppe zu stellen, haben wir in Gesprächsrunden geübt, jemanden zu loben oder besondere Fähigkeiten zu verbalisieren. Natürlich mag das auf den ersten Blick für einige unangenehm sein. Aber es tut unglaublich gut und kann gelernt werden. Jedes Kind ist empfänglich dafür, und wenn wir ehrlich sind, wir doch auch, oder?

V wie verführerisch lecker!

So riecht es im ganzen Haus, wenn gekocht wird. Das Wasser läuft uns im Mund zusammen, der Verdauungstrakt beginnt seine Arbeit. Aber was passiert eigentlich mit dem Essen, nachdem es runtergeschluckt wurde? Wir wissen das, aber für Kinder ist es sehr spannend, diesen Weg zu verfolgen.

Mit der entsprechenden Literatur wird die Verdauung zum Kinderspiel und Sie erweitern nebenbei noch das Allgemeinwissen.

W wie Welt

Mögen alle Kinder „around the world“ Spaghetti mit Ketchup oder Hamburger mit Pommes?

Nein, denn die Inuit mögen gerne frischen Fisch und in Kambodscha essen Kinder gerne geröstete Vogelspinnen. In China gibt es keine eigenen Teller, denn jeder bedient sich aus allen Schälchen.

Die Italiener sagen: „Paese che vai, usanze che trovi.“ Was so viel heißt wie: Jedes Land hat seine eigenen Gewohnheiten. Man muss nicht alles mögen, aber zur Weltoffenheit und Toleranz gehört die Begegnung mit anderen Kulturen.

Gerade beim Kochen können Kinder über den Tellerrand schauen, ungewöhnliche Dinge probieren und ihren Horizont erweitern. Bildung wird erleichtert, wenn sie Unbekanntem offen gegenüber treten und Kulturen als Bereicherung für ihr Leben sehen.

Praxisbeispiele: Soziales Lernen

X wie X-beliebig

kann Ihr Restaurant sein. Französisch, chinesisches oder südafrikanisch, Konditorei, Bistro oder Pommesbude.

Ich habe das Italienische gewählt, da ich italienisch spreche, der Küche und dem Kochen sehr aufgeschlossen gegenüber stehe. So kann ich den Kindern meine Fähigkeiten am besten weitergeben und zeigen, was mir Spaß macht. Die eigene Motivation ist ansteckend und überträgt sich sofort auf die Kinder.

Y wie Ysop

haben wir nicht probiert, stattdessen aber viele andere Gewürze.

Das Erkennen von Gewürzen mit verbundenen Augen ist ein tolles Spiel und fördert die Wahrnehmung der Kinder, insbesondere den Geruchs- und Geschmackssinn.

2. Fazit

Z wie zahlen, bitte!

Gute Restaurants werden gerne von Gastro-Kritikern heimgesucht. In diesem Fall mache ich das selbst und reflektiere dieses Projekt. Erst beim Schreiben ist mir aufgefallen, inwiefern es unsere Kinder ganzheitlich gefördert hat.

Wenn auch gruppensdynamische Prozesse im Vordergrund standen, so hatte doch jedes einzelne Kind die Möglichkeit, eigene Bildungsprozesse zu durchlaufen und nach Interesse und Motivation zu gestalten. Wir, die Erzieherinnen, hatten die Aufgabe, Möglichkeiten aus allen Bildungsbereichen, sei es in kleinen Untergruppen oder in Einzelarbeiten bereit zu stellen.

Der Tag, an dem das Restaurant seine Pforten öffnete, war natürlich sehr aufregend. Aber eine entspannte Atmosphäre lag in der Luft. Die Eltern hatten sich tatsächlich in Schale geworfen – dem Anlass entsprechend. Zahlen musste niemand, denn alle waren selbstverständlich eingeladen. An den Tischen gab es gepflegte Konversation, ein gutes Essen und einen hervorragenden Service. Die Kinder kannten ihre Aufgaben sehr gut und hielten sich diskret im Hintergrund.

Die Tische samt Dekoration waren eine Augenweide. Als Managerin muss ich sagen, dass es bisher nur selten ein Projekt mit so vielen Möglichkeiten gegeben hat.

Der Weg war das Ziel. Und dieser Weg war weder steinig noch stressig, sondern für alle Kinder, für die Eltern und für mich ein echter Gewinn.

Allora ragazzi, arrivederci!

Praxisbeispiele: Soziales Lernen